

Die Anfänge des Hofes Brüglingen

Der auf -ingen endende Name lässt vermuten, dass der Hof Brüglingen in der Zeit der sog. alemannischen Landnahme (5.-6. Jahrhundert) entstanden ist. Er wurde auf einer schmalen, von der Birs herauspräparierten Niederterrasse errichtet, die rund 10 m über der heutigen Birsebene und 15 m unter der Niederterrassenfläche von Ruchfeld und Wolffeld liegt. In der ersten schriftlichen Erwähnung aus dem 13. Jahrhundert ist von einer Mühle in Brüglingen die Rede, die offenbar durch die Hochwasser der Birs wiederholt zerstört wurde¹. Die Birs beherrschte mit ihren mäandrierenden, stets die Lage wechselnden Wasserläufen die Ebene (s. Abb.) und führte Hochwasser von einer heute nicht mehr vorstellbaren Gewalt. Mit anderen Juragewässern hat sie ein Abflussregime, für das kurze, nur wenige Tage dauernde Abflussspitzen charakteristisch sind.²

Die Nutzung der Wasserkraft durch den St. Albanteich

Der Kampf gegen die Verheerungen der Aue durch die Birs war gleichzeitig ein Kampf um die Nutzbarmachung ihrer Wasserkraft, wie die Existenz der dauernd gefährdeten Mühle von Brüglingen zeigt. 1279 wird erstmals ein Wasserlauf erwähnt, bei dem es sich um den damals noch neuen St. Albanteich handeln muss, einen Gewerbekanal, der Birswasser von unterhalb des Stegs bei St. Jakob zu den Mühlen beim Kloster St. Alban leitete.

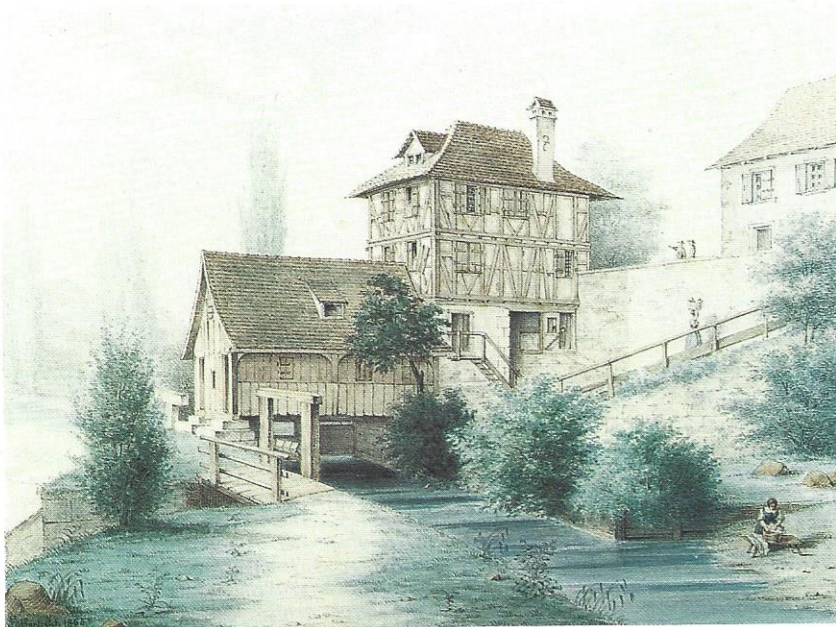


Abb.42: Das Wasserhaus bei der Neuen Welt, erbaut anno 1649, abgebrochen 1865. Aquarell von Karl Eduard Söffert (1818-1876).

Mit der Verlagerung der Birsläufe in die östliche Hälfte der Ebene wurde es zunehmend schwieriger, Wasser für den Teich bei St. Jakob zu fassen. Deshalb wurde 1623–1626 das Wühr in der Neuen Welt erstellt; beim sog. Wasserhaus befindet sich bis heute der Einlauf des verlängerten St. Albanteichs.³

1660 erhielt der damalige Besitzer des Landes in den Schwankematten bei der Neuen Welt die Erlaubnis, auf Allmend am Teich Eisenwerke zu erstellen. Hammer-schmiede und Drahtzug liessen eine gewerbliche Siedlung entstehen. Der Flurname Neue Welt bezieht sich auf die Matten am südwestlichen Ende der Birsebene; ihr Charakter von jungem, dem Nutzungsrecht der Zelgenwirtschaft entzogenem und minder ertragreichem Kulturland wird durch spätere Hinweise auf Sondernutzungsflächen deutlich.⁴



Abb.43: Das Wühr Neuwelt mit dem Einleitungsbauwerk St. Alban-Teich. Mai 1995.

Die Eindämmung der Birs

Seit sie bestehen, wurden Birswuhr und Wasserfassung des Teichs beim Wasserhaus immer wieder von Birshochwassern in Mitleidenschaft gezogen. Dies förderte Diskussionen über die Eindämmung der Birs. Ende des 18. Jahrhunderts drängte vor allem das Basler Waisenhaus als Besitzer des von neuerlichen Verlagerungen der Flussläufe bedrohten Landes von St. Jakob auf eine Verbauung. Johann Jakob Schäfer (1749–1823, der Orismüller, von Seltisberg) zeichnete 1798 Birspläne (s. Abb.), und 1799 wurde die sog. Birskommission ernannt, welche die erforderlichen Wührarbeiten zu planen und zu leiten hatte.⁵

1803 lagen zur Ausführung genehmigte Pläne für die Verbauung des Münchesteiner Flussabschnitts vor, deren Ausführung die Münchesteiner Bürger aber nicht genehmigten. Als die Arbeiten trotzdem an die Hand genommen werden sollten, entzogen sich viele Fronpflichtige der Aufgabe. Es traten wieder Überschwemmungen auf, es wurden neue Gutachten verfasst, und schliesslich war 1811 die Birs oberhalb der Münchesteinerbrücke eingedämmt, nach 1814 zwischen der Neuen Welt und St. Jakob und 1827 zwischen der Münchesteinerbrücke und dem Wasserhaus.⁶ Nach 1872 und wieder 1901 wurde das Birsbett in seiner heutigen gestreckten Gestalt ausgebaut und gesichert (s. Abb.). Ein grosses Hochwasser zerstörte im Herbst 1881 das Birswühr beim Wasserhaus. Es musste neu erstellt werden, benötigte aber schon 1912 wieder kostspielige Sanierungen.⁷